

Predigtimpuls zu 2. Mose 13,20-22
Altjahrsabend, 31. Dezember 2020
Evang.-Luth. Christuskirche, Bad Neustadt a.d. Saale

Liebe Gemeinde!

Das war heuer ein Heiliger Abend, wie ich ihn noch nie in meinem Leben erlebt habe! Am Nachmittag bin ich mit meiner Frau sogar eine Runde spazieren gegangen; die Christvesper war ja als Gottesdienstfilm bereits gedreht und hochgeladen. Ich bin jetzt fast dreißig Jahre Pfarrer, aber so einen ruhigen Heiligen Abend habe ich noch nie erlebt. Glauben Sie mir, ich hätte ihn mir anders gewünscht: mit gestopft voller Kirche und „O du Fröhliche“-Singen mit Hunderten von Gleichgesinnten.

Der Schriftsteller Durs Grünbein hat vor gut einer Woche in der Süddeutschen Zeitung geschrieben: „Stillstellung des bloßen Soweitermachens als Chance, wäre das nicht ein Anfang? Mit Corona ist offenbar eine höhere Intelligenz unter uns aufgetaucht. Sars-CoV-2, das hört sich an wie ein Code, der gekommen ist, das menschliche Genom auf die Probe zu stellen.“¹

Werden wir tatsächlich auf die Probe gestellt? Ob wir nämlich unseren Lebensstil, den unser Planet auf Dauer nicht aushalten wird, verändern können? Erinnern Sie sich noch, wie im Frühling der blaue Himmel von keinem einzigen Flugzeugkondensstreifen übermalt war? Geht es also doch, wenn der Zwang nur groß genug ist? Ebenfalls im Frühling habe ich irgendwo gelesen, dass dieser Lockdown die Übung dafür sein könnte, das andere und noch größere Problem, nämlich den Klimawandel, in den Griff zu bekommen.

Das Jahr 2020 ist zu Ende. Und was für ein Jahr wird 2021 werden? Noch nie war diese Frage, wie man so schön sagt, ergebnisoffen zu stellen so angebracht wie heute. Und zugleich so ungewiss wie heute.

Dass das Leben ungewiss sein kann, darin waren frühere Generationen besser geübt als wir heute. In der Weihnachtsgeschichte machen sich die hochschwängere Maria und Josef auf den Weg nach Bethlehem voller Ungewissheit, wo ihr Kind geboren werden würde. Was für uns die Weihnachtsgeschichte ist, ist für die Juden die Geschichte vom Auszug aus Ägypten. Sie ist auch eine Geschichte der Ungewissheit, denn der Auszug aus Ägypten war für die Israeliten der Beginn einer Zeit großer Ungewissheit. Durch die aber Gott sein Volk sicher führte.

Ägypten war für die Israeliten lange Zeit Heimat. Über ihren Erzvater Joseph, der dem Pharao als wichtiger Berater gedient hat, waren die Israeliten nach Ägypten gekommen. Später dann wurden sie zu ausgebeuteten Arbeitskräften, zu Sklaven. Historischer Hintergrund ist der Bau der ägyptischen Pyramiden und Städte, der eine immense Zahl billiger, weil ausländischer Arbeitskräfte nach Ägypten geholt hatte. Die Israeliten damals wurden zu Arbeitssklaven, die sich aus eigenen Kräften nicht mehr aus dieser schrecklichen Situation befreien konnten. Da schickte ihnen Gott, der die Klage seines Volkes erhört hatte, Mose. Und Mose führte mit Gottes Hilfe das Volk aus Ägypten.

Es ist eine großartige Geschichte, die im Zug des Volkes Israel durch das Schilfmeer gipfelt, als die Israeliten trockenen Fußes das Meer durchschreiten, die ägyptischen Verfolger aber in den Fluten untergehen. Großes Kino mit Charlton Heston als Mose in dem Monumentalfilm „Die Zehn Gebote“ von 1956, der sage und schreibe drei Stunden und vierzig Minuten dauerte.

Ägypten lag hinter den Israeliten. Aber dann kam die große Ungewissheit. Die Israeliten hatten Ägypten und die Sklaverei hinter sich. Aber sie hat auch hinter sich, versorgt gewesen zu sein. Und vor sich hatten sie die Ungewissheit der Wüste. Aber jetzt ergreift Gott selber die Initiative.

Im 2. Buch Mose im 13. Kapitel heißt es: *20 So zogen sie [die Israeliten] aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste. 21 Und [Gott] der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. 22 Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.*

Die ganze Bibel der Juden – oder das Alte Testament, wie wir es nennen – ist im Grunde nichts anderes als die Erzählung davon, wie Gott sein Volk durch die Zeit führt. Ganz großes Kino! Mit Höhen und Tiefen. Aber immer führt Gott sein Volk.

Ich glaube, dass das auch für uns hier und heute gilt. Und ganz besonders in dieser Zeit gilt. Wir sind und bleiben Teil einer großen Gottesgeschichte. Gott macht mit uns Geschichte. Und diese Geschichte wird, davon bin ich überzeugt, gut enden.

So wie die Israeliten bange vor der Wanderung durch die Wüste standen, so stehen wir heute vor dem Jahr 2021. Eigentlich war mit dem in sensationeller Zeit erarbeiteten Impfstoff gegen Covid der Silberstreif am Horizont für jedermann erkennbar gewesen. Aber nun verdirbt uns eine seltsame Mutation die Stimmung. Es bleibt ungewiss.

Aber nur so ungewiss, wie bei den Israeliten damals. Sie bekamen von Gott Wolkensäule und Feuersäule, je nach Bedarf. Und sie kamen so durch die Wüste und hinein ins Gelobte Land.

Und so werden auch wir durch diese Wüste der Corona-Pandemie kommen. Vielleicht werden wir an Heilig Abend 2021 „O du Fröhliche“ immer noch anders singen, wie in den Jahren vorher. Aber wir werden es singen. Denn es bleibt auch für uns dabei: *Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.*

Anmerkungen:

- 1) DURS GRÜNBEIN, Süddeutsche Zeitung vom 20.12.2020: „Ehrlich gesagt: Ich weiß nicht mehr weiter. Es war uns nicht vorbestimmt, in eine Menschheitssituation wie diese zu geraten. Ich dachte, seit ich auf den Zug des Westens aufsprang, dass Aufklärung der Antrieb sei und alles, dem Siegeszug der Vernunft folgend, einer besseren Zukunft entgegensteuerte. Dann kam Russland als Bremsen ins Spiel, Amerika fiel zurück, China explodierte in Produktivität. Nein, ich werde mich nicht auf China kaprizieren in meiner Virenphobie. Ein einziges Mal habe ich mit dem Clown im Weißen Haus den Trumpf ausgespielt: The Chinese Virus. Heute sage ich nur: Abstand, Aerosol, Atemmaske und vergesse Wuhan und die Fledermäuse. Gern würde ich die Corona-Helden kennenlernen, die Corona-Sünder sehe ich jeden Tag. Als der zweite Lockdown begann, dachte ich: Also gut, der Monat November wird aus dem Kalender gestrichen. Erinnerungspolitisch einer der schwierigsten Monate deutscher Geschichte: Revolution 1918, Hitlers erster Putsch 1923, das Novemberpogrom 1938 (die Ursünde der "Volksgemeinschaft"), das Pathosmoment 1989. Besser, wir tauchen dieses eine Mal ab, legen die Geschichte auf Eis. Die Aufhebung der historischen Konformität war immer schon mein heimlicher Wunsch. Anders gesagt: die Vergegenwärtigung von Geschichte durch Unterbrechung, damit auch die Jubiläen und die Schandmale wieder ins Bewusstsein rücken. Warum Weihnachten, die große Konsumschlacht, Kapitalismus im Namen Christi, wenn nicht mehr klar ist, worum es da eigentlich ging. Stillstellung des bloßen Soweitermachens als Chance, wäre das nicht ein Anfang? Mit Corona ist offenbar eine höhere Intelligenz unter uns aufgetaucht. Sars-CoV-2, das hört sich an wie ein Code, der gekommen ist, das menschliche Genom auf die Probe zu stellen. Ein Virus, das zwischen Tier und Mensch hin- und herspringt, Stichwort Zoonose (Fledermäuse, Nerze, Löwen im Zoo). Ein Angriff auf allen

Ebenen zugleich: Die Zivilisation ist darüber ins Wanken geraten, weltweit. Ökonomie, Politik, Kommunikation, Gesellschaft, die Künste, demnächst auch die Architektur (die nun auch über neue Räume, neue Interieurs nachdenkt) - das ganze System (der Systemtheorie) ist durcheinandergeschüttelt worden, ist überfordert. Plötzlich ist da was Neues in unser Leben getreten, und wir wissen nicht, was es ist. Nicht, dass Corona einer der Vorboten des Messias wäre, sagte mein Philosoph und legte sein salomonisches Lächeln auf. Ich aber begann zum ersten Mal vom Rückzug ins eigene Korkzimmer zu träumen - auf der Suche nach der gemeinsam verlorenen Zeit."